

räumen und dieser die hohen Geistlichen veranlassen sollte, auf ihre Reichsgüter zu verzichten. Unter dem Jubel der Menge führte der Papst den König in die Peterskirche zur Krönung. Vorsichtigerweise aber hatte Heinrich den Dom mit seinen Kriegern umstellt. Als dann nach Verlesung des abgeschlossenen Vertrages die Geistlichen sich einstimmig gegen die Durchführung desselben erklärten, rief einer aus des Königs Gefolge: „Wozu die vielen Worte? Unser Herr und König will gekrönt sein, wie einst Karl der Große!“ Bei dem nun entstehenden Tumult führte Heinrich den Papst mitamt den Kardinälen gefangen aus dem Dome. Nunmehr willigte der Papst in alle Forderungen des Kaisers, indem er diesem das Investiturrecht zusprach und gelobte, ihn nicht mit dem Banne zu strafen. Darauf besetzte Heinrich die Stadt Rom und erhielt nun die ersehnte Kaiserkrone (1111).

Aber die Kardinäle und die französischen Geistlichen verwarfen den erzwungenen Vertrag und thaten Heinrich V. in den Bann. Dazu war noch ein neuer Streitpunkt zwischen Kaiser und Papst aufgetaucht. Die Markgräfin Mathilde war gestorben und hatte all ihr Gut dem Papst vermacht. Weil sie aber kinderlos verstarb, hätte ein großer Teil ihrer Güter an das Reich fallen müssen; außerdem machte Heinrich wegen naher Verwandtschaft auf ihre Allode Anspruch. Zwar blieb die Frage wegen der Mathilde'schen Erbgüter zunächst noch offen; aber für den Investiturstreit fand man nach langem Hader endlich die Lösung, die alle Beteiligten sehnlichst herbeiwünschten. Mit einem neugewählten Papste schloß Heinrich das Konkordat von Worms. In demselben verzichtete der Kaiser zu Gunsten des Papstes auf die Investitur. Die Wahl der Bischöfe sollte durch das Domkapitel in Gegenwart des Kaisers oder seiner Stellvertreter erfolgen. Vor der Ordination sollten dieselben, wenigstens in Deutschland, vom Kaiser mit dem Scepter als Reichsfürsten belehnt werden. Dadurch war zwar das Lehnverhältnis der geistlichen Fürsten nicht ganz gelöst; aber diese waren doch fortan mehr vom Papst als vom Kaiser abhängig, und damit fiel die stärkste Stütze des Thrones. — Heinrich starb 1125 ohne Kinder; das hielt man für eine Strafe des Himmels, weil Heinrich dem Vater die Kindespflicht so schnöde gebrochen hatte.

Die Macht des Kaisers war unter den fränkischen Kaisern zurückgegangen, die der Fürsten und der Kirche gewachsen. Wohl gehörten die beiden ersten Franken zu den mächtigsten Königen; dann aber kam die Regierung an ein Kind, dessen Schwäche die Großen benutzten, die eigene Macht zu stärken. Zugleich erhob sich die Kirche unter einem der mächtigsten Päpste zu einer bis dahin nicht gekannten Höhe. Im Kampfe mit beiden Mächten mußte Heinrich IV. unterliegen. Waren schon beim Ausgang der Sachsen die großen Lehnen erblich, so